

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
Konnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Beilagenwürt.  
Postanstalten  
und Baten im:  
Orts u. Nach-  
barortsverkehr  
viertelj. 1.10.  
außerhalb des-  
selben 1.15.  
hierzu Bestell-  
geld 15.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8  
Auswärtige  
10 die klein-  
spaltige  
Garmonische  
Reklamen 15  
die Bettzelle.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gnzlösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 138.

Dienstag, den 22. November 1904.

Jahrg. 21

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Wildbad. Verdingung von Grabarbeiten.

Nächsten Mittwoch, 23. ds.,  
vormittags 11 Uhr,  
werden auf dem hiesigen Rathaus  
die Grabarbeiten zur Verlängerung  
der Gasleitungen im Stichweg  
und an der Parkstraße im öffentl.  
Abstreich verankündigt.  
Kostenvoranschlag und Beding-  
ungen sind bei unterzeichneter Stelle  
einzusehen.  
Den 19. November 1904.

Stadtbanamt.

### Turn-Verein

Wildbad.  
Mittwoch, 23. November,  
abends 8 Uhr:

### Singstunde

im Lokal. Zahlreiches Erscheinen  
erwünscht.

Der Vorstand.

### Jeden Freitag sind Schellfische

bei mir zu haben.

Hermann Kuhn.

## Neujahrs- Glückwunsch-Karten.

Die neuesten Musterbücher  
sind wieder bei uns eingetroffen und senden wir dieselben zur Ansicht auf Wunsch jedermann  
gerne zu.

### Trauer-Karten

in den modernsten Prägungen für Neujahrskarten geeignet  
empfiehlt

## Bernh. Hofmann, Buchdruckerei.

Ich empfehle in reicher Auswahl und nur soliden Qualitäten:

**Damenkleiderstoffe,**  
schwarz und farbig von 60 Pfg. an per Meter bis feinste  
Qualitäten.

In apperten Modestoffen  
halte ich stets eine reichhaltige Kollektion.

**Unterrockflanelle u. Biber, Velours,  
Baumwollflanelle**  
von 35 Pfg. an per Meter,

Schürzenzeuge, Bettzeuge, Damaste,  
Bettbarchent und Drille, Bettfedern,  
Rein- und Halb-Leinen in allen Breiten,  
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bett-  
überwürfe, Bettdecken, Bettlischer,  
Normalhemden, Hosen und Jacken, weisse  
Hemden, Kragen, Manschetten, Kravatten,  
Socken, Strümpfe, Korsetten, Wollgarn,  
Frottierwaren, Jagdwesten.

## Phil. Bosch, Wildbad.

Irische Musgrave- Oefen	Full- Regulier- Oefen	Koch- Oefen	Saal- Oefen
-------------------------------	-----------------------------	----------------	----------------

H. Kilsheimer Nachf., Pforzheim,  
Mehgerstraße Nr. 9.

Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum  
mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem  
elterlichen Hause ein

### Maler-Geschäft

eröffnet habe und empfehle mich zur Ausführung allen  
in meinem Fach vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung  
reeller und pünktlicher Bedienung.  
Um geneigtes Wohlwollen bittet  
Hochachtungsvoll

**Otto Brachhold, Maler,**  
König-Karlstraße 75.

**Welschkorn, Gerste, Weizen,**  
sowie alle Sorten Futter  
für Schweine, Hühner, Tauben etc. immer vorrätig und billig in  
1a. Qualität bei

Telefon 39. Theod. Bechtle.

Wildbad.

# Haus-Verkauf.

Auf Antrag des Karl Schulmeister, Schreinermeister dahier, bringe ich am

**Mittwoch, den 30. Nov. vormittags 11 Uhr**  
auf dem hiesigen Rathause zur freiwilligen Versteigerung:

**Gebäude Nr. 85 = 2 Aar 89 qm**  
Wohnhaus, Schreinerwerkstätte, Anbau, Schweinestall und Hofraum  
im Karlstaler Hofgarten.

**Parzelle Nr. 852/5**

34 qm Holzschuppen; 1 Aar 36 qm Oede  
= zusammen 1 Aar 70 qm daselbst.

Mitverkauft wird die gesamte Schreinerei-Einrichtung inkl. Maschinen und Holzvorräten; das Anwesen würde sich deshalb vorzugsweise für Schreiner oder Glaser eignen.

Der Eigentümer ist zu näherer Auskunft bereit, und kann das Geschäft jederzeit eingesehen werden.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Liebhaber sind eingeladen mit dem Anfügen, daß bei annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Den 16. November 1904.

**Grundbuchbeamter:**

Notariatsassistent **Knodel.** Stellw.

**Brennholzverkauf**

am **Donnerstag, 1. Dezember 1904, vormittags 9 Uhr,** auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II, 57, vordere Brte-nau, 77 Brandplatz, sowie Scheid-

holz aus II. Eyach- und obere Eiberg-Gut u. zwar: Km. 17 buchene-, 1 birchene- und 76 Nadelholz-Ausschußscheiter u. Prügel; 4 eichene-, 22 buchene-, 6 birchene- und 923 Nadelholz, Anbruch- und Abfallholz, sowie 8 Nadelholz-Keisprügel (letztere am neuen Grünhütterweg).

## Aus Stadt und Umgebung.

\* Mit Genehmigung des K. Württ. Ministeriums des Innern wird die Ziehung der Württ. Geldlotterie zu Gunsten von Luftschiffahrtszwecken auf 15., 16. und 17. Dezember 1904 verschoben und an diesen Tagen unfehlbar unter amtlicher Leitung stattfinden. Die verschiedenen Beschränkungen, welche einzelne Bundesstaaten dem Verkauf der Lose entgegensetzten, ermöglichten Leider den Absatz der Lose nicht bis zum heutigen Tage.

\* Gestern Abend fand im Gasthaus zur Sonne der angekündigte Vortrag des Handwerkskammersekretärs Herr Dietrich statt. Leider war der Besuch ein sehr schwacher. Näherer Bericht folgt.

\* Die Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse fand am vergangenen Sonntag im Rathause zu Neuenbürg statt und waren die Vertreter zum Teil aus einzelnen Ortschaften anwesend. Der Vorstand, Herr Bleyer eröffnete die Versammlung und gab kund, daß Neuwahlen vorzunehmen sind und zwar eine für Arbeitgeber, Herr Meeh, 2 für Arbeitnehmer, Herren Dahlinger und Dietrich, sämtliche in Neuenbürg, sodann auch die Wahl der Prüfungskommission, welche aber sofort per Akklamation wiedergewählt wurde. Herr Meeh als Arbeitgeber wurde mit 5 gegen 1 Stimme, sowie Herr Dahlinger und Herr Dietrich, als Arbeitnehmer, mit je 30 gegen 2 Stimmen wiedergewählt. Sodann erfolgte von Herrn Kassier Trostfel noch die Bekanntmachung, daß Anfang nächsten Jahres die Wahl der Vertreter in den einzelnen Gemeinden wieder vorzunehmen sei, für welche aber noch eine Bekanntmachung erscheint. Die Versammlung wurde um 1/4 Uhr geschlossen.

**Altensteig, 20. November.** Wie schon früher vom Bahnhof zur Stadt, so wurden in jüngster Zeit der Poststraße entlang Gehwege erstellt, und zwar letztere aus gerippten Zementplättchen. Die Kosten werden hälftig von der Stadt, hälftig von den Haus- und Grundbesitzern getragen. Die Bautätigkeit ist noch immer eine rege; auch an der Herstellung einer neuen Straße zum künftigen Schlachthaus wird wacker gearbeitet.

## Rundschau.

**Göppingen, 21. November.** Der zu einem Jahr Gefängnis verurteilte frühere Bankier L. J. Gutmann von hier ist heute nach Hinterlegung einer Kaution von 15,000 Mark, die seine Familie aufgebracht hat, aus der Haft entlassen worden. Den Rest seiner Strafe — 4 Monate — wird er später zu verbüßen haben.

# DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwagers



## Jakob Haller

für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, die zahlreichen Kranzspenden, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Hammer, für die aufopferungsvolle Pflege der barmherzigen Schwestern, die erhebende Trauermusik, sowie den Herrn Trägern sagen wir hiermit unsern herzlichsten und aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn:

**Hermann Haller.**

Wildbad, den 22. November 1904.

## Umer Gänse,

junge fette. Auch halbe werden abgegeben bei

**Hermann Kuhn.**

## Ia. Citronen

empfehlen  
**Böcker & Co.**

Empfehle meine vorzüglichen  
**Weiss- und Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 32 Pfg. an.

**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

**Reutlingen, 21. November.** Heute morgen wurde im Kanal am Ziegelweg die 75-jährige Rotgerberswitwe Fuchs von hier ertrunken aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß die alte Frau den Tod im Wasser gesucht hat, da sie gestern Abend ihre Wohnung nach einem Streit mit ihrem Sohne verlassen hat und nicht mehr zurückgekehrt ist.

**Ravensburg, 19. November.** Die Wahl ist vorüber; Sieger blieb der Kandidat des Zentrums. Manches Mitglied der Gegenpartei hat dies Resultat vorausgesehen und im Kreise der Freunde auch ausgesprochen. Schon seit langer Zeit, noch zu Lebzeiten des hingegangenen Stadtvorstands wurde Reichle als sein einstiger Nachfolger bezeichnet. In seinem bisherigen Amte war Reichle, das anerkennen auch Gegner von ihm, geschätzt. Den Boden zu dem Wahlausfall ebnete der Rücktritt des weiteren Zentrumskandidaten, Rechtsanwalt Reich. Als weiterer Schritt zum Siege war die Aufstellung einer Kandidatur von Schramberg. Der Träger derselben hat, das wird unbestritten bleiben, am letzten Sonntag mit Recht am besten gefallen, aber diejenigen unter seinen politischen Freunden haben Recht behalten, die da prophezeiten, die Vorgänge in Schramberg werden auf hier übertragen. Die wenigen Tage bis zur Wahl wurden dazu benützt, das schwere Geschäft loszulassen und die Massen folgen, sie mußten folgen und sie folgten. Anfänglich war die Stimmung durchaus für einen Auswärtigen. Nur ein solcher kann eine neue Ordnung auf dem Rathaus schaffen, ein hiesiger nicht, hieß es. Aber überraschend schnell schlug diese Ansicht um. Auch die hiesige Presse geriet in dieses Fahrwasser. Als dort gegen diesen Gesinnungswechsel in den Reihen der Zentrumspartei Front gemacht wurde, da ertönte die Losung: „Kein in gemischter Ehe Lebender, der evangelische Kindererziehung hat, darf Stadtvorstand werden.“ Stärker und stärker machte sich diese Losung der Führer geltend; schließlich ertönte auch noch das Sturmesignal: „Die auf Harrer vereinigten Parteien haben den Katholiken Ravensburgs den Krieg erklärt!“ u. s. w. Das wirkte auf die Massen. Der evangelische Bund mußte auch noch herhalten und schließlich erfolgte noch das Vorgehen des geistlichen Stadtvorstands gegen Harrer. Damit konnte bei der strammen Organisation der jetzt siegreichen Partei kein großer Zweifel an dem, was jetzt Tatsache geworden, mehr bestehen. Ueber die Art und Weise, wie in den letzten Tagen die Agitation betrieben wurde, über ihren konfessio-

nellen Charakter, hört man auch, zu Ehre der betreffenden sei es gesagt, aus der Mitte der siegenden, manch verurteilende Stimme. Nun sind die Würfel gefallen, möge die Befürchtung, daß der Eindruck der letzten Tage noch lange nachwirken werde, nicht in Erfüllung gehen. Möge insbesondere der Gewälte dazu beitragen, und möge er insbesondere auch bedenken, daß die Anfänge der Wahlbewegung, einen Auswärtigen zu berufen, ihren Grund in Verhältnissen hatten, die auch ihm bekannt sind und deren Beseitigung ihm selbst wohl anfänglich schwere Stunden bereiten werden.

## Tages-Nachrichten.

**Darmstadt, 21. November.** Seine Kgl. Hoheit der Großherzog von Hessen hat sich mit der Prinzessin Leonore von Solms-Hohensolms-Lich verlobt. Die Verlobung fand am Sonntag im fürstlichen Schlosse zu Lich statt.

**Amsterdam, 21. November.** Die Regierung erhielt aus Niederländisch-Indien ein Telegramm, wonach die Ranusa-Insel und die Inseln nördlich von Groß-Sangir durch Ueberschwemmung verwüstet wurden. 30 Personen haben das Leben eingebüßt.

**Paris, 19. November.** General André erklärte, er wolle sich vorläufig vom politischen Leben zurückziehen, und sich zur Erholung auf einige Zeit nach dem Departement Cote d'Or begeben. Später würde er vielleicht einen Sitz im Senat annehmen.

**Kopenhagen, 19. November.** Das russische Ergänzungsgeschwader passierte heute nachmittag die Nordküste von Langeland.

## Die Unruhen in Rio de Janeiro.

**Rio de Janeiro, 19. November.** In Bahia meuterte gestern auf Anstiften eines Unterleutnants ein ganzes Bataillon. Als der Kommandeur eine Ansprache an das Bataillon halten wollte, wurde er von dem Unterleutnant erschossen. Andere Truppen griffen nachher das meuternde Bataillon an und es gelang, die Aufrührerischen niederzuwerfen. Der Unterleutnant wurde schwer verwundet und ist seinen Verwundungen erlegen. Die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt.

## Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 21. November.** Hauptmann v. Gahnke, Führer des Transportes „L“, meldet in der Nacht vom 20. zum 21. d. aus Swakopmund: „Gertrud Börmann, 15 Kilometer nördlich von Swakopmund, bei Nebel gestrandet. Wetter ruhig. Mannschaft größtenteils in Sicherheit. Hoffe Pferde und Ladung zu bergen.“



An Bord der Gertrud Wörmann befinden sich Feldvermessungsgruppen, die 4. Ersatzkompanie und die 2. Ersatzbatterie, zusammen 24 Offiziere, 382 Mann und 300 Pferde.

Berlin, 21. November. Wie aus Swakopmund gemeldet wird, ist die Gertrud Wörmann völlig verloren. Das Expeditionskorps wurde vom Kriegsschiff Bineta an Bord genommen und nach Swakopmund gebracht. Wenn das Wetter gut bleibt, wird voraussichtlich der größte Teil der Ladung geborgen werden.

### Der Landtag

beschäftigte sich am vergangenen Freitag mit den Gemeinderatswahlen und dem „Lohn“ der Gemeinderäte. Nach Art. 20a können die bürgerlichen Kollegien die Vornahme der Gemeinderatswahl in mehreren Räumlichkeiten anordnen. Für diesen Fall ist dann eine besondere Distriktwahlkommission zu bilden. Gröber will den Wahlvorständen der einzelnen Distrikte weitgehendere Kompetenzen namentlich die Entscheidung über die Gültigkeit der Stimmzettel, gesichert wissen. Kloß wünscht, daß die Distriktwahlkommissionen abgegebene Zettel wohl beanstanden, sie aber zur Entscheidung der Zentralwahlkommission übergeben sollen. Der Antrag Gröber wird abgelehnt. Der Art. 23, welcher bestimmt, daß nahe Verwandte des Ortsvorstehers von der Wahl in den Gemeinderat ausgeschlossen sein sollen, sowie daß Gemeindediener vor dem Eintritt in den Gemeinderat ihren Dienst niederzulegen haben, wird nach dem Kommissionsantrag angenommen, nachdem das Wort „Gemeindediener“ durch „Unterbeamte der Gemeinde“ ersetzt ist. Ueber das Zutreffen der persönlichen Voraussetzungen für den Eintritt in den Gemeinderat entscheidet der Gemeinderat. Art. 27, vom Berichterstatter Hausmann-Balingen kurz und klar begründet, lautet: „Die Mitglieder des Gemeinderats beziehen als solche keinen Gehalt. Sie haben jedoch in Gemeinden erster Klasse, falls dies nicht durch Gemeindefassung ausgeschlossen ist, für die veranlaßte Zeitversäumnis als Entschädigung Tagegelder anzusprechen. In Gemeinden zweiter und dritter Klasse besteht dieser Anspruch nur, wenn die Gewährung durch Gemeindefassung bestimmt wird. Die Höhe des Taggeldes darf in Gemeinden bis zu 10000

Einwohner 5 Mk.; in Gemeinden bis zu 50000 Einwohnern 10 Mk. nicht übersteigen. Durch Verordnung wird bestimmt, inwieweit die einzelnen Gemeinderatsmitglieder für einzelne Dienstverrichtungen Taggelder anzusprechen haben. Wo die Höhe des Taggeldes für die Sitzungen durch Gemeindefassung festgestellt ist, findet dieser Satz auch auf die für einzelne Verrichtungen zu gewährenden Taggelder Anwendung.“ Ein Antrag Schick-Nieder will einfach sagen, daß durch Gemeindefassung eine Entschädigung für Zeitversäumnis gewährt werden kann, welche in kleineren Städten und Landgemeinden 5 Mk. und in den mittleren Städten 10 Mk. nicht übersteigen darf. Ein Antrag Kloß und Genossen geht auf Gewährung des Taggeldes auch in mittleren Städten und zwar soll die Gewährung ohne weiteres erfolgen. Eine lebhafteste Debatte schließt sich an die Begründung der Anträge an, viel wird von Rednern aller Parteien für und wider gesprochen:

Durch die Macht der Argumente

Durch der Logik Ketten schlüsse

Durch Citate von Autoren

Die man anerkennen müsse

Will einen jeder Kämpfe seinen

Gegner ad absurdum führen

Schließlich wurde der Antrag Schick-Nieder mit 33 gegen 34 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag Kloß. Der Kommissionsantrag, der ein Kompromiß — den „Mittelweg“ — darstellt, wird angenommen.

### Verschiedenes.

**Einem Brief an den Zaren** nach Petersburg hat lezhin ein Schuhmachermeister zu Zürich in der freien Schweiz geschrieben. Dem Meister paßt es nicht mehr, daß der Krieg im fernen Asien dauert und daß immer noch kein Ende abzusehen ist. Deshalb hat er sich jetzt hineingemischt, um als ehrlicher Vermittler wieder den Frieden zwischen Japan und Rußland herbeizuführen. Der gute Meister weiß, wo Rußland der Schuh drückt; er hielt es daher für das beste, an den Zaren einen langen Brief im schönsten Schweizerdeutsch zu schreiben und ihn höflich, aber dringend zu ersuchen, die Mobilmachung einzustellen. Es sei schade um das schöne Geld, das dabei vertan werde, zumal wenn man bedenke, wie mit diesem

Gelde das Handwerk, besonders die Schuhmacherei, unterstützt werden könne. Ein zum Himmel schreiendes Unrecht sei es, daß so viele Menschen wegen einer solchen Sandwüste, wie es dem Bernehmen nach die Mandtschurei sei, umkommen lasse, und der Zar sollte in seiner gesicherten Stellung in Erwähnung ziehen, daß jeder Soldat sozusagen auch eine Mutter hat. Der friedliebende Schuhmacher aus Zürich wundert sich sehr, daß der Zar diesen Brief, der schon vor einigen Wochen abgegangen ist, bis jetzt nicht beantwortet hat, obwohl das Schreiben ganz richtig: „An den Zaren Nikolaus in Petersburg, Rußland,“ adressiert und mit einer Freimarkte versehen war. (Werkt.)

**Eine Kirche ganz aus Eisen** steht in Konstantinopel. Das Bauwerk ist 31 Meter lang, 17 Meter breit und mißt bis zur Turmspitze 29 Meter. Das Ganze wiegt 4000 Zentner und faßt 800 Personen. Die gesamte innere Einrichtung ist ebenfalls aus Eisen, nur wenige Gedächtnistafeln sind aus Marmor gemacht. (Werkt.)

**Der Fakir.** Von einem Fakir, der sich in Scheintod zu setzen vermochte, berichtet das Calcutta Journ. of medic. Der Mann ließ sich entkleiden und in einen Sack gesteckt, mehrmal in einer fest verschlossenen Kiste in einem ausgemauerten Grabe beisehen, einmal auf Aufforderung des Maharadscha Rundschi-Sing in Lahore, welcher die Kiste mit dem Fakir eigenhändig verschloß, begraben und bewachen ließ. Nach 40 Tagen fand die Ausgrabung, über die Dr. Mc. Gregor berichtet, vor zahlreichen Zeugen statt. Man fand den Fakir, wie man ihn gelassen hatte, kalt und starr und mußte ihn mühsam ins Leben zurückrufen. Ein anderesmal war der Fakir unter dem Siegel Rundschi's 10 Monate unter der Erde gewesen, während welcher Zeit der mißtrauische Fürst das Grab zweimal aufgraben ließ, wo man beidemal den Fakir in derselben Lage und anscheinend tot fand. Auch von dem englischen Oberst Tonshend, der um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts lebte, wird berichtet, daß er sich willkürlich stundenlang in Scheintod habe versetzen können, wo er dann eiskalt und starr wurde, Herzschlag und Atemholen aufhörten, das Gesicht farblos wurde und zusammenfiel, das Auge stier und gläsern war.

## Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

18)

Nachdruck verboten.

Dieser ganze Vorfall wurde, vielleicht mit einigen eigenmächtigen Ausschmückungen, durch die Wärterin der gnädigen Frau berichtet. Lady Neflie war sehr erboßt, andererseits aber auch wieder erfreut, einen greifbaren Grund zu haben, mit Vivien zu streiten. Sie suchte dieselbe augenblicklich auf und fand sie in ihrem eigenen Zimmer. Wenn Valerie erzürnt war, dann hatte sie meist etwas gewöhnliches in ihrem ganzen Benehmen.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen, Vivien,“ sagte sie, hastig eintretend. „Ein für alle Mal müssen Sie wissen, daß ich durchaus keine Einmischung bezüglich der Erziehung meines Sohnes dulde. Verstehen Sie mich?“

„Wenn sich niemand einmischt, dann wird er zu einem bösen Menschen heranwachsen,“ versetzte Vivien mit ruhiger Würde.

„Das ist meine Sache, nicht die Ihrige.“

„Doch wohl auch die meinige, Lady Neflie, denn Oswald wird einst Herr von Lancelwood werden. Die Ehre unseres Hauses wird in seinen Händen liegen.“

„Ah, das ist die Sache! Er wird einst Lancelwood erben, darum mögen Sie ihn nicht leiden. Aber Miß Neflie, ich bin die Herrin dieses Hauses und gedente sie auch noch lange Jahre zu bleiben. Verstehen Sie mich wohl, wenn Sie nicht aufhören, sich mit Oswald zu beschäftigen, so müssen Sie Ihr Heim anderswo aufschlagen. Ich werde es Sir Arthur sagen.“

Vivien wurde totenbleich und Mylady bemerkte mit großer Befriedigung, daß es ihr endlich gelungen, die Verhasste zu verletzen. Sie fuhr fort:

„Die meisten jungen Frauen wären überhaupt nicht darauf eingegangen, ein Mädchen ihres Alters im Hause zu haben. Ich darf sagen, daß ich sehr geduldig und nachsichtig war, aber es wird nicht länger so bleiben, wenn Sie sich in meine Angelegenheiten mischen.“

Kein Wort der Erwiderung kam von den bleichen Lippen des jungen Mädchens; die stolze Ruhe ihres edlen Antlitzes war ungeboren, aber die scharfe beleidigenden Worte hatten sie ins Herz getroffen. Man drohte sie mit Verweisung aus dem Heim, das sie so innig liebte!

„Sie wissen,“ fuhr die gnädige Frau mit boshafter Befriedigung fort, „daß ich in dieser Beziehung die volle Gewalt in Händen habe. Wenn ich zu Sir Arthur sage, Sie müßten gehen, dann werden Sie gehen. Es wäre klüger von Ihnen, meine Gunst zu suchen, als sich mich zur Feindin zu machen.“

Immer noch keine Erwiderung. Die gnädige Frau fing an, sich zu ärgern, daß sie, trotz all ihrer bitteren Worte, keinen Eindruck auf ihr Opfer machen konnte.

„Denken Sie über meine Worte nach und geben Sie mir keine weitere Veranlassung zur Klage,“ waren ihre letzten Worte; still und regungslos wie eine Träumende stand Vivien, während Lady Neflie das Zimmer verließ.

War es so weit gekommen, daß sie, die einst Erbin von Lancelwood, einst dessen Herrin gewesen, mit Verbannung bedroht wurde?

„O Himmel steh mir bei!“ dachte Vivien, „ich besitze keinen Freund in der Welt.“

Sie war aufs äußerste bestürzt und erschrocken. Langsam verließ sie ihr Zimmer und betrat die Bibliothek, woselbst Gerald Dorman mit seinen Papieren beschäftigt war. Ihr weißes Antlitz mit dem sonderbaren Ausdruck fiel ihm sofort auf.

„Miß Neflie, Sie sind bekümmert,“ sagte er

„Bekümmert?“ wiederholte sie träumerisch.

„Mir scheint, ich sei verwirrt. Sie sind gut Herr Dorman, und Sie sagten einst, Sie seien

mein Freund.“

Die ganze leidenschaftliche Liebe des Mannes drückte sich in seinen Zügen aus, aber kein Wort davon kam von seinen Lippen. Er hätte sein Leben gegeben für die Macht, ihr Trost bieten zu können.

„Ich bin Ihr Freund, Miß Neflie,“ erwiderte er, „und treu bis in den Tod. Mein Leben steht zu ihren Diensten.“

Der nämliche träumerische, halb wirre Ausdruck sprach aus ihren schönen dunkeln Augen, als sie jetzt zu ihm aufblickte.

„Sagen Sie etwas zu mir, einige Worte, die mir Halt geben — ich bin sehr erschüttert.“

„Was kann ich sagen?“ rief er, und sprach dann wie in plötzlicher Eingebung die Worte: „Harre aus in Geduld, meine Seele.“

Sie schien jetzt ruhiger zu werden; sie sah natürlicher aus, der träumerische Ausdruck hatte sich aus ihren Augen verloren, sie hatte wieder ihren früheren Glanz, als sie jetzt sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Dorman. Glauben Sie nicht, daß ich mich beklagen will. Aber in diesem Augenblick schien ich, was mir nur selten widerfährt, meine Selbstbeherrschung verloren zu haben. Ich war verwirrt.“

Er blickte sie ernsthaft an — das schöne, edle Mädchen, die so tapfer ihr Unglück ertrug, deren edle Seele aus ihren Augen leuchtete.

„Wenn ich nur etwas tun könnte!“ rief er aus. „Mein Leben scheint mir zwecklos, weil ich es nicht Ihrem Dienste weihen kann.“

Diese Worte überraschten sie etwas, aber sie machte keine Bemerkung.

„Darf ich fragen, was Sie bekümmert hat, Miß Neflie?“ sagte er.

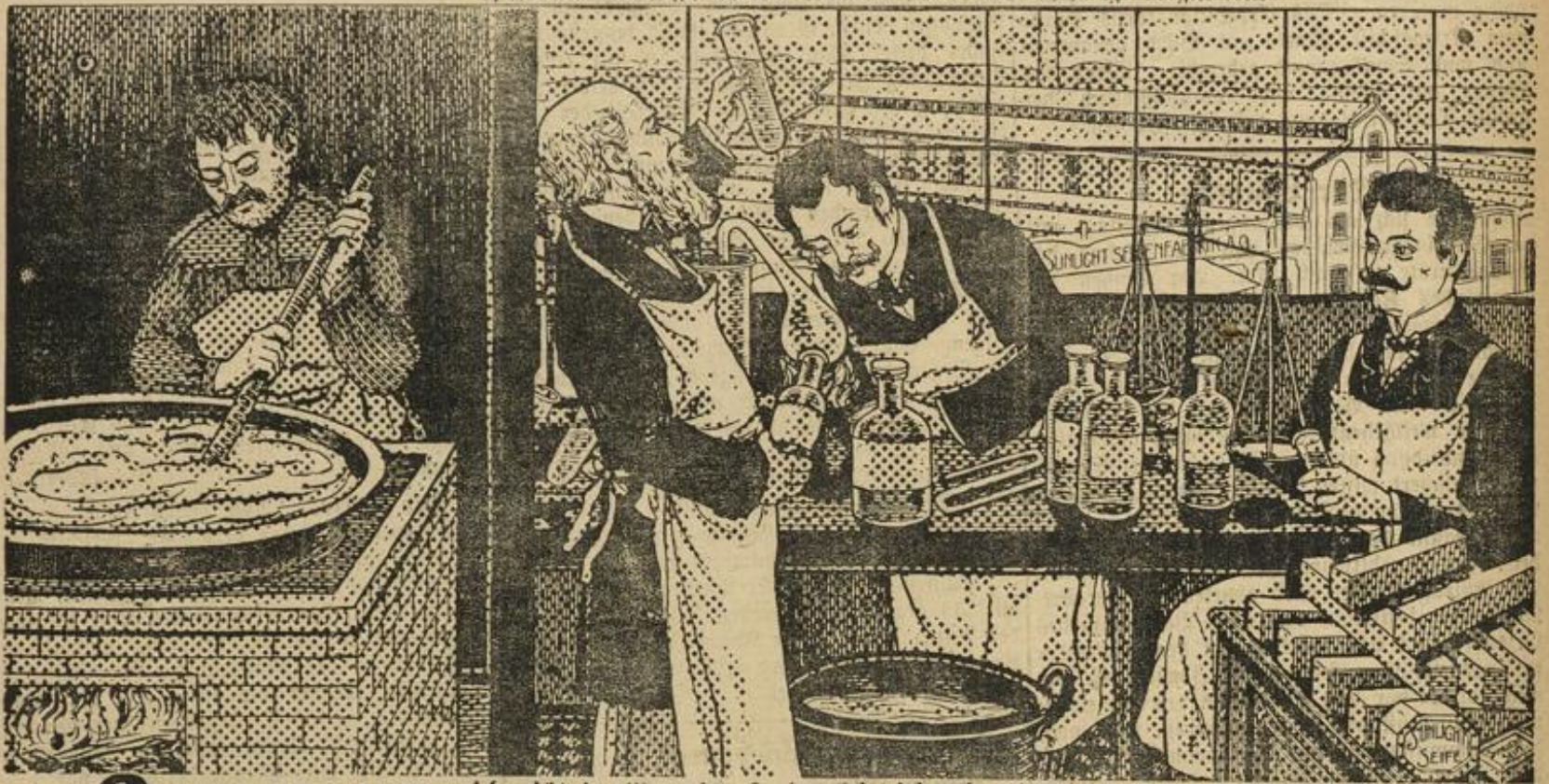
„Nein, es ist vorüber, ich werde es vergessen. Ich hatte nur einen Augenblick die Fassung verloren.“

Er hätte die Welt darum gegeben, ihr sagen zu dürfen, wie er mit ihr sympathisierte, wie er diejenigen verabscheute, welche über sie triumphierten, wie jedes Wort, das sie verletzte, ihm

**Luftbremsung der Aufzüge.** Ein sehr beachtenswerter Gedanke wird nach der „Südd. Bauztg.“ gegenwärtig in Amerika beim Bau von Aufzügen mehr und mehr durchgeführt, nämlich die Ausbildung des Schachtes in dem der Aufzug sich bewegt, als Luftkissen, und

zwar in seinem unteren Teile. Der Fahrstuhl gleitet gut dichtschließend im Schachte, dieser ist möglichst luftdicht, und die Türen sind gegen das Herausdrücken gesichert. Man hat eine derartige Ausführung an einem der höchsten oder dem höchsten in Amerika überhaupt vorhandenen Aufzuge, dem im Philadelphiaer Rat-

hausturm geprüft. Der Fahrstuhl stürzte aus einer Höhe von 122 Meter herunter, und schon nach einer durchfallenen Strecke von 25 Metern blieb er stehen. Die Eier, Ratten und Glühlampen, welche innerhalb der Kabine zu Versuchszwecken untergebracht waren, wurden unbeschädigt vorgefunden.



## Sunlight Seife

wird nicht im Wege des Handwerksbetriebes hergestellt, wie dies auf obigem Bilde links illustriert erscheint, sondern sie ist das Produkt der chemischen Großindustrie, welche ihre Fabrikation unter Zugrundelegung der Ergebnisse der neuesten Forschungen und Erfindungen nach streng wissenschaftlichen Methoden eingerichtet hat. Zur Herstellung der Sunlight Seife kommt ein ganz spezielles, eigenes Verfahren in Anwendung, durch welches der höchste Grad des Verseifungsprozesses gewährleistet wird. Vor Allem werden zu ihrer Fabrikation tierische und pflanzliche Fette und Öle nur erster Güte verwendet. Die chemische Prüfung derselben liegt in den Händen bedeutender Sachleute. Ebenso wird der Herstellungsprozess nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen überwacht, wie auch das fertige Produkt stets auf seine Vollkommenheit, Reinheit und Güte durch genaueste Analysen geprüft wird. Die Sunlight Seifenfabrik Mannheim bietet jede Garantie dafür, daß ihr Fabrikat frei von jeder Schärfe und frei von allen für die Wäsche schädlichen Bestandteilen und daß es allerorts in stets gleichmäßiger Güte im Handel zu finden ist. Bei richtiger Verwendung ist die Sunlight Seife eine vorzügliche und preiswerte Haushaltungsseife, weil sie sehr ausgiebig ist.

wie ein scharfes Schwert in das Innere drang; aber er wagte seinen Gefühlen keinen Ausdruck zu verleihen und Vivien verließ ihn mit freundlichem Lächeln.

### 18. Kapitel.

Böse Tage kamen jetzt für Lancelwood heran. An einem schönen Sommerabend befand sich Vivien im Garten — auf ihrem alten Lieblingsplätzchen, wo die alte Sonnenuhr stand und die weißen Tauben um die Fontäne flatterten. Sir Arthur hatte Herrn Dorman nach ihr ausgesandt, und dieser fand sie bei der Sonnenuhr, unverwandt nach dem Hause blickend. Er sagte ihr, daß Sir Arthur sie zu sprechen wünsche.

„Ich werde sogleich gehen,“ erwiderte Vivien. „Aber Herr Dorman, treten Sie an meine Seite und betrachten Sie jene Wolken — sie sind blutrot.“

„Es ist der Sonnenuntergang,“ entgegnete er, „dieses trübe Rot deutet oft Regen an.“

„Aber sehen Sie,“ rief Miß Neflie, „sie sind blutrot, und wie tief sie über der Abtei hängen! Sehen Sie, welch einen sonderbaren Schatten sie darüber werfen! Ich habe sie so lange beobachtet bis ich ganz nervös geworden bin.“

Gerald war an ihre Seite getreten, und sie betrachteten schweigend das merkwürdige Aussehen des Abendhimmels. Die Sonne ging hinter schweren roten Wolken unter, und diese warfen einen feurigen Schein auf die Abtei.

„Wissen Sie,“ sagte Vivien, sich zu Gerald wendend, „ich habe ein sonderbares Vorgefühl von kommendem Unheil; diese feurige Wolken scheinen mir Gefahr in sich zu bergen, und dieses sonderbare Licht über der Abtei kommt mir wie ein Alarmsignal vor.“

„Sie sind nervös, Miß Neflie,“ bemerkte Gerald.

„Im Gewöhnlichen leide ich nicht an dieser Schwäche,“ erwiderte sie. „Ich fühle mich auch nicht gerade geänstigt, aber ich bin überzeugt,

daß uns ein Unglück bevorsteht.“

In ersten Gesprächen wandelten sie nach dem Hause zurück.

„Wo ist Sir Arthur,“ fragte Vivien.

„Ich verließ ihn in seinem Studierzimmer und fand ihn nicht wohl aussehend,“ sagte Herr Dorman.

Sie eilte rasch in ihres Vaters Zimmer, welches außer ihr niemand ohne Erlaubnis zu betreten wagte. Auch sie erschrock über den sonderbaren Ausdruck in Sir Arthurs Zügen.

„Vivien,“ fragte er rasch, „das Bild Deiner Mutter hängt in Deinem Boudoir, nicht wahr?“

„Ja Papa,“ erwiderte sie verwundert.

„Ich habe großes Verlangen, es zu sehen; willst Du mit mir kommen?“

„Gewiß Papa.“ Und sie schritten über die breiten Korridore nach Vivians Gemächer.

„Schließe die Türe,“ sagte Sir Arthur, und seine Tochter gehorchte schweigend.

Die Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten das Gemälde und schienen liebend auf den Antlitz der Toten zu verweilen.

Sir Arthur saß vor dem Bilde nieder, und Vivien trat an seine Seite, zärtlich ihren Arm um den Vater schlingend, wie in den alten Zeiten ehe die Fremde zwischen sie gekommen war.

„Deine Mutter war eine wunderschöne Frau, Vivien,“ bemerkte Sir Arthur; „welch traurige, träumerische Augen, welch süßer Mund! Niemals sah ich ein ähnliches Antlitz.“

„Auch ich nicht, Papa,“ sagte Vivien.

„Ich fand keine Ruhe, ehe ich das Bild gesehen hatte,“ fuhr er fort. „Ich träumte in so sonderbarer Weise von Deiner Mutter heute Nacht — es war eigentlich keine Nacht mehr, der Morgen graute schon — ein sonderbarer Traum, die Erinnerung daran verfolgte mich den ganzen Tag.“

„Was war es, Papa?“ fragte sie erregt durch ein unbeschreibliches Etwas in seiner Stimme.

„Ich träumte, ich sei tot — o Vivien, erschrick nicht — es war nur ein Traum — und mein Geist wanderte in einem trüben, unbestimmten Licht durch lange Korridore. Plötzlich wurde es hell um mich und vorwärts blickend gewahrte ich Tore von glänzenden Perlen; hinter denselben war ein Meer von Gold und mitten darin stand Deine Mutter, schön und jung, wie ich sie zum ersten Mal gesehen. Von ihrem Antlitz gingen Strahlen aus und sie streckte mir beide Hände entgegen. „Geliebter, mein Geliebter! rief sie — und ihre Stimme klang so süß, Vivien — so süß. Als ich näher treten wollte, sah ich, daß aller Glanz und alles Licht von ihr verschwand, sie schien etwas hinter mir zu erblicken. „O, mein Geliebter! rief sie wieder, „Du bist nicht allein!“ und mich rasch unwendend, gewahrte ich Valerie mit einem Lächeln auf den Lippen. Ich versuchte zu sprechen, aber Deine Mutter, Vivien, erhob ihre Hand und verschwand vor meinen Augen in dem goldenen Meere. Dieser Traum macht mich sehr unglücklich.“

„Und doch ist es so, wie Du sagst, Papa; es war nur ein Traum.“

„Vivien,“ begann jetzt Sir Arthur traurig, „ich habe mich schon oft darnach gesehnt, mit Dir zu sprechen, Dich zu fragen, ob Du mir das Unrecht vergeben, das ich Dir angetan. Es war ein Unrecht von mir, mein teures, edles Kind, obgleich Du mir nie einen Vorwurf darüber gemacht. Es war eine Grausamkeit gegen Dich. Ich hätte mich nicht wieder verheiraten sollen. Ich könnte jetzt selbst nicht sagen, warum ich es tat.“

„Wenn nur Oswald zu einem edlen Mann heranwächst, Papa, dann wird alles gut sein,“ bemerkte Vivien heiter.

(Fortsetzung folgt.)